

Ein Erfahrungsbericht über das Auslandspraxissemester an dem bilingualen Kossuth Lajos Gymnasium in Budapest

Die *Professional School of Education* der Ruhr-Universität Bochum führte im Sommer 2024 erstmals eine Pilotierungsphase für das Praxissemester im Ausland ein. Dieses Programm beinhaltete zwei Faktoren: Fünf Wochen werden von PraktikantInnen an einer der Partnerschulen im Inland absolviert, während die restlichen drei Monate im Ausland stattfinden. Für die Fächerkombination Deutsch und Geschichte wurden das Burggymnasium in Altena¹ und das Kossuth Lajos Gymnasium (KLG) in Budapest² angeboten. Dieses Angebot führte mich und eine weitere Kommilitonin in einer 20- stündigen Flixbusfahrt in die studentisch geprägte Metropole Budapest, genauer gesagt auf die Pest-Seite der Stadt. Dies setzte jedoch voraus, die uns bekannte Unterrichtsdidaktik in Deutschland zu belassen und sich auf den bilingualen Deutsch- sowie Geschichtsunterricht vorzubereiten – wenn auch ohne jegliche Erwartungen.

Dank der finanziellen Unterstützung durch ein Erasmus-Stipendium konnten wir uns bei der Wohnungssuche nach unseren persönlichen Wünschen richten. Wir recherchierten im Internet auf verschiedenen WG-Websites, durchstöberten Facebook-Gruppen nach freien Zimmern und baten sogar unsere Schulen, sowohl im Inland in Altena als auch im Ausland in Budapest, um Hilfe. Schließlich entdeckten wir auf einer Website eine Wohnung mit zwei Zimmern, die für drei Monate zur Miete angeboten wurde und glücklicherweise sprach der Vermieter auch Deutsch. In einem Videoanruf zeigte er uns die Wohnung, und wir unterschrieben den Mietvertrag noch in Deutschland.

Nachdem wir vom 19.02. bis zum 22.03.2024 fünf Wochen in Altena verbracht und erste Unterrichtserfahrungen gesammelt sowie Unterrichtsstunden gehalten hatten, sollten wir während der Osterferien (25.03.–06.04.2024) nach Budapest reisen, um uns auf den Unterrichtsalltag und das allgemeine Leben dort vorzubereiten. Vor Ort angekommen, holte uns der Vermieter vom Busbahnhof ab und brachte uns mit unseren Koffern zur Wohnung. Vor unserer Wohnungstür wartete bereits unsere Schulmentorin und bilinguale Deutschlehrerin am

1 Website des Burggymnasiums Altena: <https://www.bg-altena.de/> (Stand: 06.07.2024).

2 Website des Kossuth Lajos Gymnasiums: <https://www.klgbp.hu/> (Stand: 06.07.2024).

KLK XXX auf uns und begrüßte uns herzlich mit Gastgeschenken. Zudem stellte sie uns drei Monatstickets für Budapest zur Verfügung, damit wir täglich von unserer Wohnung zur Schule gelangen konnten. Ich kann also sagen, dass unsere Vorbereitung und Ankunft sehr positiv verliefen und ich von der ungarischen Gastfreundschaft sehr begeistert war.

An unserem ersten Schultag erstellten wir unsere Stundenpläne gemeinsam mit unserer Mentorin. Bereits in der ersten Woche begann ich, selbst zu unterrichten und Unterrichtsstunden vorzubereiten. Während der 12 Wochen unterrichtete ich eine 9. Klasse in Deutsch und Zivilisation sowie eine 11. Klasse in Deutsch, Geschichte und Zivilisation. Die 9. Klasse entspricht in Ungarn eigentlich dem 2. Schuljahr auf einem Gymnasium, während die 11. Klasse dem 4. Schuljahr entspricht, da die Grundschule bis zur 8. Klasse geht und die 0. Klasse am Gymnasium als Vorbereitungsklasse und damit dem Erlernen der Fremdsprache Deutsch ohne inhaltliche Themenfelder dient. Das Fach Zivilisation entspricht dem Fach Gesellschaftslehre an deutschen Gesamtschulen und beinhaltet politische, geographische sowie historische Inhalte.

Eine erste Enttäuschung erlebten wir bereits in der ersten Woche, als die 2. bilinguale Geschichtslehrerin vor Ort spontan absagte, sodass wir ihren Unterricht in der 9. Klasse nicht besuchen konnten. Dadurch hatte ich lediglich zwei Stunden Geschichte pro Woche, was meine Möglichkeit, Unterrichtserfahrung in diesem Fach zu sammeln, leider stark einschränkte. Zudem unterschied sich die Unterrichtsmethodik erheblich von der in Deutschland, was die Anpassung zu Beginn sehr schwierig machte. Dabei habe ich gelernt, dem Geschichtslehrer vor Ort voll und ganz im Hinblick auf seine Arbeit zu vertrauen, auch wenn seine Lehrmethode für mich sehr ungewöhnlich war. Studierenden des Fachs Geschichte empfehle ich daher, diese Unterrichtsform zu übernehmen und keineswegs zu versuchen, die deutsche Methodik nach Ungarn zu übertragen. Der Geschichtslehrer gab mir mitunter die Freiheit, auch einige Stunden selbst zu halten. Dabei konnte ich feststellen, wie ungewöhnlich meine Methoden für die Schülerschaft waren. Daher habe ich die mir bekannte problemorientierte Methodik mit dem Frontalunterricht des Lehrers kombiniert und dem Feedback zufolge auch Erfolge erzielen können.

Im Fach Deutsch hingegen konnte ich viel lernen und mein bereits vorhandenes Wissen aus dem Studium in Deutschland anwenden. Der Unterricht war so gestaltet, dass das Erlernen der Fremdsprache Deutsch mit inhaltlichen Themenfeldern aus Deutschland verknüpft war. Beispielsweise haben wir anhand des thematischen Schwerpunkts Märchen das grammatische Thema der drei Wortarten und deren Flexionen behandelt. Mit einem anderen Märchen konnten wir gezielt Konjunktionen methodisch üben. Daher standen hier die inhaltliche sowie die

sprachliche Vermittlung parallel zueinander, während im Geschichtsunterricht die inhaltliche Vermittlung stark dominierte.

Darüber hinaus war ich von der Schülerschaft zunächst äußerst positiv überrascht. Denn die Schülerinnen und Schüler (SuS) waren sehr respektvoll, diszipliniert und ruhig. Das Problem war jedoch, dass sie kaum mitmachten, sodass man als Lehrerin vor einer sehr leisen Klasse stand. Das bedeutete für mich, dieses Problem zu akzeptieren und nach einer Lösung zu suchen. Ich versuchte, die SuS mit Motivationstechniken zum Mitmachen zu bewegen und probierte verschiedene Methoden aus. Mit der Zeit öffneten sich die SuS und beteiligten sich immer mehr am Unterrichtsgeschehen. Beispielsweise habe ich sie mit persönlichem Druck motiviert, indem ich durch die Reihen ging und sie direkt aufforderte, teilzunehmen, oder sie warnte, die Sitzordnung zu ändern. Ein anderes Mal habe ich es mit einer anderen Unterrichtsmethodik versucht und ihnen die Freiheit gegeben, zum Thema »Glück« Plakate zu erstellen. Sie machten alle sehr gut mit und stellten ihre Plakate stolz vor. Ich habe sie zudem immer daran erinnert, dass sie sich nicht schämen sollten, Deutsch zu sprechen, dass sie keiner auslacht und habe zu Beginn einer Stunde meine jeweiligen Erwartungen an sie transparent gemacht. Rückblickend habe ich verstanden, dass es sehr viel Zeit und Vertrauen braucht, bis sich SuS öffnen, und dass jede Klasse unterschiedliche Ursachen für verschiedene Probleme hat. Durch mein Praktikum habe ich demnach gelernt, dass man als Lehrkraft mit solchen Situationen umgehen und diese Herausforderungen meistern kann, solange man die richtigen Mittel findet und nicht aufgibt.

Schließlich glaube ich, dass ich meine persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten als Lehrerin am KLG sehr gut ausbauen konnte. Neben meiner Problemlösungskompetenz konnte ich auch meine analytischen Fähigkeiten fördern. Mitunter habe ich laut der Beurteilung in Budapest gelernt, mit schwierigen Situationen umzugehen und diese entschlossen zu lösen. Auch wenn ich vorerst etwas enttäuscht von der Unterrichtsform im Fach Geschichte war und befürchtete, in Budapest kaum etwas für meine zukünftige Berufslaufbahn im Fach Geschichte zu lernen, kann ich rückblickend sagen, dass ich dennoch viel im Hinblick auf den Einsatz von Medien gelernt habe. Ich habe zahlreiche Arbeitsblätter erstellt und ständig neue Techniken angewandt, bis ich die beste Methode fand. Den zukünftigen Praktikanten möchte ich daher empfehlen, im bilingualen Geschichtsunterricht – der möglicherweise nur im Fach Zivilisation möglich ist – deutsche Quellen in einem kleinen Kasten mit einer ungarischen Übersetzung zu versehen. Da auch die Abiturklausuren so strukturiert sind, können sich die SuS besser darauf vorbereiten, und das Textverständnis steht ihnen im Unterricht nicht im Weg.

Darüber hinaus empfand ich es als sehr hilfreich, dass wir durch unsere Mentorin stets eine Ansprechperson bei Problemen hatten. Schade fand ich jedoch, dass es nur eine Person war,

da ich oft das Gefühl hatte, sie nicht zusätzlich belasten zu wollen, und es manchmal auch organisatorische Probleme gab. Sie hat uns dennoch immer zu allen Schulfesten eingeladen, uns die Möglichkeit gegeben an Prüfungen mitzuprüfen und stets versucht, uns in den Berufsalltag einer Lehrkraft in Ungarn zu integrieren. Dafür bin ich sehr dankbar. Beispielsweise habe ich mitunter an der Häkel-AG der Schule teilgenommen, die sie leitete, und wir haben gemeinsam an einem Projekt gearbeitet, bei dem wir Blumen für die Schulbäume häkelten. Worüber ich auch sehr glücklich bin, ist, dass sie uns angeboten hat, im Fach Zivilisation Geschichtsstunden zu halten, um unsere Lücken in diesem Bereich zu kompensieren. Ich konnte also vor allem in den letzten Wochen meines Praxissemesters Unterrichtserfahrung im Fach Geschichte sammeln, meine eigenen Methoden ausprobieren und diese an die Schülerschaft anpassen.

Auf schulischen Feierlichkeiten konnte ich deutliche kulturelle Unterschiede erkennen. In Budapest herrscht nämlich ein starkes nationales Zugehörigkeitsgefühl, das in vielen SuS unbewusst verankert ist. Dieses wird beispielsweise durch das Tanzen traditioneller Tänze zu traditioneller Musik gefördert, was ich sehr schön finde. Das Tanzen hat mir viel Spaß bereitet, und ich denke, dass das Ausleben der Kultur, wie es in Budapest stattfand, in Deutschland fehlt und ich es mir auch hier wünschen würde. Des Weiteren konnte ich nicht nur den SuS Deutsch beibringen, sondern sie haben mir auch Ungarisch beigebracht. Dieser kulturelle Austausch hat mir sehr gefallen, und ich bin mit einem kleinen ungarischen Wortschatz zurück nach Deutschland gereist. Ich konnte außerdem feststellen, wie diszipliniert die ungarische Gesellschaft ist. Bereits die SuS zeigten sehr viel Respekt, und auch die Lehrer verfolgten eine sehr starke Arbeitsmoral. Trotzdem gelang es ihnen, viel außerhalb der Schule zu unternehmen, da in Ungarn Wert auf ein aktives soziales Leben gelegt wird. Auch wir konnten dies tun, da unser Stundenplan glücklicherweise nicht überfüllt war. Selbst die Lehrkräfte gaben mir Ideen für Ausflüge und erlaubten mir, die Freizeit in Budapest zu genießen.

Dementsprechend besuchten wir das Parlament, machten Spaziergänge entlang der Donau und genossen das Wetter. Zu Beginn besuchten wir alle möglichen touristischen Attraktionen wie die Fischerbastei und die Matthiaskirche, den Gellértberg, den Burggarten-Basar und den Burgpalast, also das gesamte Burgviertel auf der Buda-Seite der Stadt. Des Weiteren besichtigten wir die Freiheitsbrücke (die alte grüne Brücke), die Elisabethbrücke (die moderne weiße Brücke), die Kettenbrücke (die graue Brücke) und die Margaretenbrücke (die gelbe Brücke) über die Donau. An unserem vierten Tag in Budapest zeigte uns Frau Sásdi die Margareteninsel in der Donau. Als mein Vater zu Besuch kam, besuchten wir die türkischen Attraktionen in Budapest und entdeckten die kulturelle Vielfalt der Stadt. Mit Freunden ging ich unter anderem in ein Katzen- sowie in ein Lichtmuseum und unternahm eine Bootstour entlang

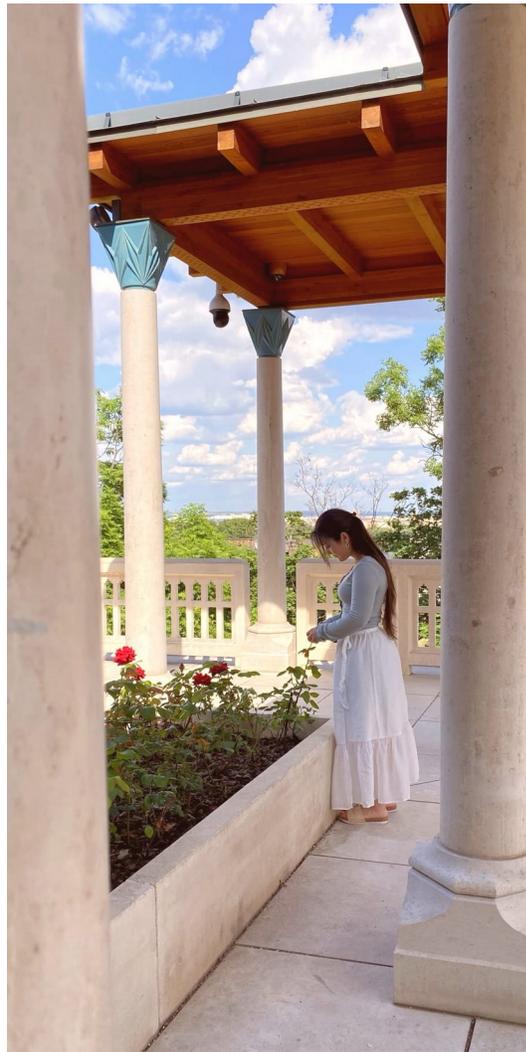
des Flusses. Auch außerhalb von Budapest gibt es sehr schöne Orte zu besichtigen. So ging ich mit Freunden, darunter eine Berlinerin, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr am KLG machte, zum Schwimmen an den Plattensee (Balaton) oder den Velencer See (näher an Budapest), zum Wandern zur Szelim-Höhle in Tatabánya und zum Shoppen in die Altstadt von Szentendre. Alle diese Orte waren innerhalb von maximal 1,5 Stunden mit dem Zug zu erreichen, und die Ausflüge lohnten sich enorm. Daher empfehle ich jedem, Ungarn auch außerhalb von Budapest zu erkunden.

Mein Auslandspraxissemester am KLG in Budapest war eine äußerst bereichernde Erfahrung. Ich konnte nicht nur meine beruflichen Kompetenzen und persönlichen Fähigkeiten als Lehrerin weiterentwickeln, sondern auch wertvolle Einblicke in eine andere Kultur gewinnen. Durch meine Arbeit am KLG fühle ich mich also in meiner Berufswahl als Lehrerin gestärkt und angekommen. Neben Berufskompetenzen konnte ich durch meine Erfahrung in Budapest auch neue persönliche Anschauungen und Perspektiven auf das Leben gewinnen. Zum Beispiel war die Anpassung an das Umfeld für mich immer essenziell und ist meiner Meinung nach stets wichtig, jedoch hat mir das Praktikum gezeigt, dass man sich in bestimmten Situationen nicht immer anpassen muss und dies auch selbstbewusst ansprechen sollte. Die Herausforderungen, denen ich begegnete, lehrten mich Flexibilität und Durchhaltevermögen. Alles in allem bin ich jedoch froh, wieder zu Hause zu sein, da mir in Ungarn die Nähe zu den SuS aufgrund der sprachlichen und kulturellen Distanz fehlte. Mit dieser Distanz habe ich im Ruhrgebiet nicht zu kämpfen, was den Unterricht hier für mich vertrauter und zugänglicher macht. Dennoch kann ich jedem empfehlen, ein Praxissemester im Ausland zu absolvieren, um beruflich und persönlich zu wachsen.

Ein regulärer Klassenraum am KLG & das Logo der Schule



Gül-Baba-Türbesi/Das Gül-Baba-Grab



Die Freiheitsbrücke bei Nacht



Aussicht vom
Gellértberg auf
die Donau und
Kettenbrücke





Der Strand von
Valence

Das ungarische
Parlament bei Nacht
(fotografiert auf einer
Bootstour)



Szentendre



Die Szelim-Höhle in Tatabánya

